

Miszelle

Reimar Müller

Zum 150. Geburtstag von Hermann Diels*

Hermann Diels, dessen 150. Geburtstag am 18. Mai dieses Jahres gefeiert wird, war einer der großen Gelehrten der Preußischen Akademie und der Berliner Universität in der zweiten Hälfte des 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts. In der Anregung und Ausführung altertumswissenschaftlicher Unternehmungen, mit seinen Leistungen in der Erforschung der antiken Philosophie und Wissenschaft und mit seinem Beitrag zu Fortschritten in der Organisation der deutschen und der internationalen Wissenschaft gehörte er zu den prägenden Persönlichkeiten der Berliner Akademie in der Zeit ihrer wohl größten Blüte. Diels ist eine der seltenen Erscheinungen, die eine Brücke zwischen den Geisteswissenschaften einerseits und den Naturwissenschaften, der Medizin und der Technik andererseits zu schlagen vermochten. Als einer der besten Kenner der frühen griechischen Naturphilosophie, der Geschichte der antiken Medizin und der antiken Technik hat er auf den genannten Gebieten Leistungen erbracht, die in den Fundus der internationalen Wissenschaft eingegangen sind. An erster Stelle steht „d e r Diels“, die bis zum heutigen Tage nicht überbotene Sammlung der uns erhaltenen Texte und Zeugnisse der frühgriechischen Philosophie: der „Fragmente der Vorsokratiker“. Eine seit Jahrzehnten immer weiter ausgreifende, von keinem Einzelnen mehr überschaubare Forschung zu den antiken Ursprüngen der europäischen Philosophie und Wissenschaft stützt sich in den wesentlichen Teilen auf die Textgestalt, die Diels mit seiner Edition hergestellt, größtenteils übersetzt und damit auch interpretiert hat. Die medizingeschichtliche Forschung verfügt mit dem von Diels 1907 begründeten *Corpus Medicorum Graecorum*, das noch jetzt in der Berliner Akademie weiter bearbeitet wird, über ein nicht min-

* Kurzmitteilung, vorgetragen vor der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 17. September 1998

der bedeutsames editorisches Fundament, auch wenn ihr auf internationaler Ebene andere Sammlungen an die Seite getreten sind. Schließlich hat Diels mit seinem Werk „Antike Technik“ (1914) einen Beitrag von bleibender Bedeutung für eine in der Gegenwart noch stärker ins Blickfeld rückenden Forschungsrichtung geleistet.

Wir wollen versuchen, wenigstens anzudeuten, auf welchen Grundlagen so herausragende Leistungen entstehen konnten. Die Einheit von editorischer und forschender Tätigkeit, die Diels vorbildlich verkörpert, war ein prägender Zug in der geisteswissenschaftlichen Arbeit der Berliner Akademie im 19. Jahrhundert. Diels gehört im Bereich der Altertumswissenschaften zu jenen Gelehrtern, die wie Boeckh, Mommsen, Wilamowitz und Harnack eine große Tradition begründeten, die die Akademie auch im 20. Jahrhundert unter nicht immer einfachen Umständen fortgeführt hat. Über die Entwicklung in den fünfziger und sechziger Jahren hat Herr Irmischer kürzlich im Rahmen des Sonnabend-Kolloquiums der Leibniz-Sozietät zur Geschichte der Berliner Akademie ausführlich berichtet. Das Prinzip des Corpus wurde neuerdings von verschiedener Seite als nicht mehr zeitgemäß in Frage gestellt. In Diskussionen, die von der internationalen Fachwelt dazu geführt wurden, konnte sich jedoch diese Form der umfassenden Sammlung von Quellen, Artefakten, Texten eines bestimmten Typs und inhaltlichen Bereiches, die das Material in gültiger editorischer Aufbereitung für die Forschung bereitstellt, in vollem Maße behaupten.

Auch in der Zeit der beginnenden Großforschung, für die die Gemeinschaftsleistung unabdingbar wurde, kam der Persönlichkeit des Einzelnen eine herausragende Rolle zu. In Diels' Lebenswerk wird eine Konsequenz im Verfolgen weitreichender und komplexer Zielstellungen sichtbar, die in dieser Qualität selten anzutreffen ist. Als junger Gelehrter hatte er mit der Edition der „Doxographi Graeci“ ein Kompendium der Lehrmeinungen der griechischen Natuiphilosophen geschaffen, das sich auf die Aufhellung komplizierter Traditionsverhältnisse gründete. Handelte es sich hier noch um eine reine Einzelleistung, so beruhte das Werk, das unter der Leitung von Diels im Auftrag der Berliner Akademie von 1877 bis 1899 erarbeitet wurde, bereits auf der Zusammenführung und Bündelung vieler, auch internationaler Kräfte. Das Corpus der „Commentaria in Aristotelem Graeca“ (zusammen mit den Supplementen 26 Bände) erschloß wiederum

einen wesentlichen Zugang zu unserer Kenntnis der frühgriechischen Philosophie. Diels selbst hat mit der Edition des Simplikios-Kommentars zur Aristotelischen „Physik“ einen der wichtigsten dieser Texte aufbereitet. Seit dieser Zeit verband sich das Leben des ehemaligen Gymnasiallehrers mit der Berliner Akademie, deren Mitglied er 1881 wurde (1886 dann auch Professor an der Universität). In enger Gemeinschaft mit den anderen Gründergestalten einer epochemachenden Altertumswissenschaft hat Diels als Wissenschaftsorganisator über die Grenzen seines engeren Fachgebiets hinaus gewirkt: von 1895 bis 1920 als Sekretär der Philosophisch-historischen Klasse, zu Beginn des neuen Jahrhunderts durch seinen Einsatz für das Kartell der deutschsprachigen Akademien und als Vertreter der Preußischen Akademien in der Internationalen Assoziation der Akademien, deren Erbe später die Union Académique Internationale antrat.

Eine ausführliche Würdigung des Forschers Diels und seiner bleibenden Leistungen kann hier nicht versucht werden. Von einigen Merkmalen seiner Wissenschaftlerpersönlichkeit soll abschließend gesprochen werden. Diels war Vertreter einer Forschungsrichtung, die philologische und historische Sichtweisen zu verbinden mußte. Übergreifende, bis in die Gegenwart reichende Zusammenhänge werden an nicht wenigen Stellen deutlich. Ein Bekenntnis zu aufklärerischen Positionen findet sich in einer Festrede von 1908 über alte und neue Kämpfe um die Freiheit der Wissenschaft, wo die Auseinandersetzungen um die Aufklärung des 5. Jahrhunderts v. Chr. in Athen mit den Kämpfen um das astronomische Weltbild im 16. und 17. Jh. und dem Streit um die Evolutionslehre in der Gegenwart verglichen werden. Die Diels' Verständnis für die antike Wissenschaft und Technik beruhte auf einem inneren Bezug zu diesen Themen, der in seiner Biographie begründet ist, Diels hat als Schüler mit Vorliebe chemische Experimente durchgeführt und längere Zeit gezögert, ob er sich für eine natur- oder eine geisteswissenschaftliche Laufbahn entscheiden sollte. Eine handfeste Verbindung zur Praxis bekundet sich auch in einer Buchbinderlehre, die er parallel zum Gymnasialunterricht auf Wunsch seines wirtschaftlich nicht besonders gut gestellten Vaters absolviert hat.

Der am Ende des Jahrhunderts einflußreichen geistesgeschichtlichen Richtung von W. Dilthey stand Diels eher fern (wiewohl er Dilthey auf Grund einer persönlichen Beziehung die „Vorsokratiker“ widmete). Dage-

gen stand er in einem engen Verhältnis zu der damals zukunftsweisenden religionsgeschichtlichen und volkskundlichen Forschungsrichtung seines Lehrers Hermann Usener, zu der er auch eigene Beiträge geliefert hat. Schließlich arbeitete er eng mit Eduard Zeller zusammen, dem großen Philosophiehistoriker des süddeutschen Hegelianismus aus der Schule von David Friedrich Strauss, dessen monumentale Geschichte der antiken Philosophie bis zum heutigen Tag ein unersetztes Standardwerk blieb.

Diels hat bedeutende Einzeluntersuchungen vor allem den vorsokratischen Philosophen Parmenides, Heraklit und Demokrit gewidmet. Eine starke wissenschaftliche Wirkung hatte die begriffsgeschichtliche Untersuchung „Elementum“ (1899). Wichtige Aufsätze verfaßte er zu Aristoteles und seiner Schule. Seine besondere Hochschätzung galt einem Philosophen wie dem Aristoteles-Schüler Straton auf Grund seiner eigenen engen Verbindung zur Entwicklung der modernen Naturwissenschaft. In einem Aufsatz „Über das physikalische System des Straton“ heißt es abschließend: „Aber von hier aus hat doch die moderne Naturwissenschaft unbewußt wieder an die Gedanken des Straton angeknüpft. Wenn sie sich daher jetzt der exacten Methode und ihrer Erfolge freut, wird sie des alten Physikos dankbar gedenken müssen, der von den Alten in Theorie und Praxis am entschiedensten auf dem Standpunkte der exacten Wissenschaft gestanden hat“. Sympathie für wissenschaftlich-aufklärerische Positionen bekundete Diels in seinen Vorlesungen, wie W. Jaeger berichtet: „Wie konnte er Anaxagoras, den nüchtern-strengen Forscher mit Wärme uns nahebringen, wie konnte er, der Freund Diderots und Voltaires, den Phantasieüberschwang des 'Scharlatans' Empedokles hassen. Nicht bei Plato, sondern bei Aristoteles und Leibniz war sein Herz, ja wie Feuer der Leidenschaft konnte es in seinem Gesicht aufzucken, wenn er, in fast feierlich strenger Haltung den Anfang des Lukrezverses markierte: 'tantum religio potuit suadere malorum*'. Diels' besondere Nähe zu Lukrez fand ein bleibendes Zeugnis in der Versübertragung des Werkes „De rerum natura“, deren zweiter Band mit einem Vorwort von Albert Einstein postum im Jahre 1923 in zweiter Auflage erschien. Diese meisterhafte Übersetzung gewann einen geradezu klassischen Rang. Gelegentlich hat sich Diels auch mit allgemeinverständlichen Publikationen an eine größere Öffentlichkeit gewendet. 1921 erschien eine Schrift „Der antike Pessimismus“. Ein Vortrag von 1923 über „Anaximandros von Milet“ galt der

bis in die Gegenwart reichenden Wirkungsgeschichte der Milesischen Naturphilosophie.

Die Persönlichkeiten von Diels, Usener und Zeller treten uns heute in plastischer Gestalt in einer umfanglichen Briefedition gegenüber, auf die wir abschließend hinweisen möchten. Sie wurde von dem Wissenschaftshistoriker Dietrich Ehlers, damaliger Mitarbeiter des Instituts für Theorie, Geschichte und Organisation der Wissenschaft, aus den Beständen des Akademie-Archivs erarbeitet (abgeschlossen im Februar 1989, erschienen 1992 im Akademie-Verlag). Für die Würdigung der drei Gelehrten und die Geschichte der Akademie, aber auch generell für die Sozialgeschichte des deutschen Gelehrten, bietet sie eine Fülle von Material. Als Zeugnis für die verstärkte Hinwendung zu editorischen Aufgaben in den 80er Jahren im Bereich der Wissenschaftsgeschichte, bedeutete sie auch den Beginn einer interdisziplinären Zusammenarbeit, die später in weiteren Briefausgaben (vor allem dem Briefwechsel Diels-Wilamowitz) fruchtbar wurde.

Literatur

O. Kern, Hermann Diels und Carl Robert. Ein biographischer Versuch, Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft, Suppl.-Bd. 215, Leipzig 1927; W. Jaeger, Hermann Diels. Zum goldenen Doktorjubiläum (1920), in: Humanistische Reden und Vorträge, 2. Aufl., Berlin 1960, 31ff.; E. Samter, Zum Gedächtnis von Hermann Diels, Berlin 1923; O. Regenbogen, Hermann Diels, in: Kleine Schriften, München 1961, 543ff.; W. Burkert, Einleitung zu Hermann Diels, Kleine Schriften zur Geschichte der antiken Philosophie, Darmstadt 1969, VIIff.; Beiträge von R. Müller, J. Kollesch, H. Wilsdorf, J. Irmscher im Konferenz-Protokoll der Hermann-Diels-Ehrung des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR am 21. Februar 1973, in: *Philologus* 117, 1973, 270-300.; Hermann Diels - Hermann Usener - Eduard Zeller, Briefwechsel, Herausgegeben von Dietrich Ehlers, I—II, Berlin 1992; „Lieber Prinz“: der Briefwechsel zwischen Hermann Diels und Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff (1869-1921), hrsg. und komm. von Maximilian Braun, Wüliam M. Calder IQ und Dietrich Ehlers; unter Mitarbeit von Stephen Trzaskoma, Hildesheim 1995.